

# Mecher Zeitung



**Ausgabezeit und Anzeigenannahme:**  
Rämerstraße 23 (Eck).  
**Redaktion und Geschäftsstelle:**  
Barfisserstraße 4 (Hort Hotel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.  
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;  
mit dem Beiblatt „Mecher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bzw. 8.10.

**Anzeigen:**  
Die einfache Zeile 20 Pfg.  
**Reklamen:**  
die Zeile in der Breite 50 Pfg.

Nr. 87.

Mech, Freitag, den 17. April 1914

XXXIV. Jahrgang.

## Das Neueste vom Tage.

Das Kaiserpaar wird am 9. Mai vormittags in Braunschweig zu den Tauffeierlichkeiten einreisen. Die Taufe des Erbprinzen findet abends 6 Uhr im Dome statt. Um 8 Uhr ist Galatanzel. Das Kaiserpaar wird Braunschweig am Sonntag, den 10. Mai gegen Abend wieder verlassen.

Der frühere Reichslagsgeordnete Schwarz ist gestern an den Folgen eines vor einigen Wochen erlittenen Unfalles im Leipziger Krankenhaus verstorben.

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erfährt, wird in der ersten Maiwoche das englische Mittelmeergeschwader, bestehend aus neun großen Kriegsschiffen und den dazu gehörigen Kriegslagerbooten den Häfen Triest, Pola und Fiume einen Besuch abstatten. Das Geschwader wird am 22. Mai einen Besuch der englischen Flotte in Malta erwidern.

Der Ausschuh des Syndikats der französischen Streckenarbeiter der Telegraphen- und Telefonverwaltung sah den Beschluß, der Regierung durch einen 24stündigen Streik eine Warnung zu erteilen, falls sie binnen sechs Monaten die den Streckenarbeitern gemachten Zugeständnisse betreffs Verbesserung ihrer Penfionsverhältnisse nicht erfüllt haben sollte.

Der Gouverneur von Madagaskar teilte dem Kolonialministerium mit, daß ein heftiger, örtlich begrenzter Derauf der Insel Maqotte am 11. April schweren Materialschaden an Gebäuden, Straßen und Dämmen verursacht hat. Einige Eingeborene seien ertrunken.

Die englische Admiralität hat die Angebots von zwei von den vier Schiffschiffen des Bauprogramms 1914/15 eingefordert. Diese Aufschiffung erfolgt früher als seit vielen Jahren. Die Schiffe sollen im Juni auf Stapel gelegt werden und im Oktober 1916 fertig sein. Die beiden anderen Schiffe werden auf den Werften in Portsmouth und Devonport gebaut und mit acht 15tägigen Geschützen ausgerüstet werden.

Nachdem der türkische Ministerpräsident in Paris paraphisierten Vertrag über die Anteile von 500 Millionen genehmigt hat, wurde ein Trade unterzeichnet, durch das die Ermächtigung erteilt wird, daß Osmaniye Bank und die Ottomanische Bank im Namen der übrigen Banken den Vertrag unverzüglich unterzeichnen.

## Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar auf Korfu.

W Korfu, 16. April. Der Kaiser machte heute früh seinen gewöhnlichen Spaziergang, an dem auch der Reichsfanzler teilnahm. Zur Mittagszeit bei den Majestäten waren u. a. geladen der griechische Ministerpräsident Venizelos und der Minister des Äußeren Dr. Streitt sowie der Gesandte Graf von Soudas zu Wgstadt und Zong. Der Reichsfanzler empfing heute Vormittag Venizelos und Dr. Streitt.

W Korfu, 16. April. Der Kaiser hat dem Ministerpräsidenten Venizelos sein Bild im Rahmen verliehen.

Vom Reichsfanzler.

W Athen, 16. April. Zum Diner, das heute Abend zu Ehren des Reichsfanzlers am Bord der „Hohenzollern“ stattfand, ist der Minister des Äußeren Dr. Streitt eingeladen. — Ministerpräsident Venizelos trifft heute in Korfu ein.

W Potsdam, 16. April. Anlässlich seines 80jährigen Geburtstag wurden dem General der Infanterie a. D. v. Seebed achtzehnjährige Ehrentage zu Teil. Der Kaiser fand folgende Telegramme: „Ich sende Ihnen zur Vollendung Ihres 80. Lebensjahres meine herzlichsten Glückwünsche. Ein Leben, reich an Arbeit und Erfolgen, liegt hinter Ihnen. Dankbar gedenke ich Ihrer hervorragenden Dienste, die Sie der Armee, insbesondere als langjähriger Kommandierender General meines 10. Armeekorps geleistet haben. Ihr tapferes Verhalten bei Sionville und Beaune-la-Rolande bleibt unvergessen. Möge Ihnen auch weiter ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.“

21 (Nachdruck verboten.)

## Prinzess Golas Verzicht.

Roman von S. Courths-Mahler.

Fräulein von Birshuhn fand unter diesen schneidenden Worten ihren Mut wieder und wollte sich aufschrecken. Sie aber ein Wort hervorbringen konnte, schloß die Prinzessin Gola sie fest in die Arme.

„Still, Birshühnen — sage kein Wort mehr, was gesagt werden mußte, ist gesagt. Wir wollen diese häßliche Szene nicht noch mehr verlängern.“

Prinzess Renate tauchte mit einem höhnischen, haßerfüllten Ausdruck im Gesicht hinaus und warf die Tür unsanft ins Schloß.

Fräulein von Birshuhn zitterte am ganzen Körper. Sie wollte sich losreißen.

„Kindchen — Ich mich ihr nach — mag werden, was da will, aber sie soll nicht über dich triumphieren. Ich will ihr die stolze Waise vom Gesicht reißen, damit sie sich in ihrer ganzen Erbärmlichkeit erkennt. Ich will ihr die Wahrheit sagen, dann soll sie erkennen, wer von euch beiden die niedrige Gefinnung hat.“

Prinzess Gola hielt sie aber fest.

„Du bleibst und regst dich nicht mehr auf. Hier legst dich her und ich gebe dir deine Tropfen, du zitterst ja am ganzen Körper. Wirst du mir krank werden? Weist du nicht, wie notwendig ich dich brauche? Komm, laß uns diese häßliche Szene vergessen. Wir werden heute noch viel mit Renate zusammenbringen, die wenigen Tage, die sie noch hier ist, können wir ihr ausweichen. So — nun bleibe ganz ruhig, du sollst nichts — gar nichts mehr tun, als dich pflegen lassen.“

Fräulein von Birshuhns Erregung machte sich in Tränen Luft.

„Ach Kindchen — mein liebes gutes Kindchen — was bist du für ein goldenes Geschöpf. Wieviel edler und besser bist du wie deine Schwester. Sie hätte mich gemüßwillig vor die Tür gesetzt, nun sie mich nicht mehr braucht. Und du — du bist ein Engel — ein liebhaftiger Engel.“

Prinzesschen lachte unter Tränen.

„Et, du Mutterrezept einer Erzieherin, willst du mich elter und hoffärtig machen?“

„Nein, nein — aber siehst du — das Herz geht mir in Stücke, wenn ich nicht sagen darf.“

„Nun sehe einer dies närrische Birshühnen an. Wirst du nun wohl ruhig sein! Jetzt lege du dich ein Stündchen nieder und ruht dich aus. Ich gehe zu Belle hünder und bitte ihn, hier im Hause ein wenig zu helfen, damit Meta meiner Schwester zur Verfügung steht. Du — Belle war doch

— Die Kaiserin telegraphierte: „Zur Vollendung Ihres 80. Lebensjahres sende ich Ihnen herzlichste Glück- und Segenswünsche. Als Zeichen meiner Dankbarkeit für die langjährigen treuen Dienste als Kurator meines Augusta-Stiftes, dem Sie wärmstes Interesse und stete Fürsorge in reichstem Maße angedeihen ließen, wollen Sie die Bitte des Kaisers, welche Ihnen heute zugeht, entgegennehmen. Mögen Sie sich noch lange der gewöhnlichen Rüstigkeit und Arbeitskraft erfreuen zum Wohle der Stiftung und zur Freude Ihrer Familie. Herzliche Grüße Ihrer lieben Frau.“ — Ferner sandten die Großherzogin Luise von Baden und der Großherzog von Oldenburg herzliche Telegramme. Eine Abordnung des Infanterie-Regiments Nr. 31 in Altona, dessen Chef Seebach ist, überbrachte die Glückwünsche des Regiments.

W Berlin, 16. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Am 15. d. Ms. hat in Paris das Bureau der Schiedskommission zur Schlichtung der bergrechtlichen Streitigkeiten in Marokko seine Tätigkeit aufgenommen. Entsprechend dem Artikel 3 des Schiedsreglements müssen die in Artikel 1 deselben vorgesehenen Schritte der Vermittlung des Verfalls der Ansprüche zwischen dem 20. April und 20. Mai 1914, soweit es sich um die spanische Zone handelt, und zwischen dem 30. April und 30. Mai 1914, soweit es sich um die französische Zone handelt, bei der Schiedskommission eingereicht sein.

## Die Kameruner Grenzvermessung.

W Berlin, 16. April. Die in Brüssel gepflogenen Schlußbesprechungen der Oberleiter der Kameruner Grenzvermessung wurden mit der Unterzeichnung des Protokolls abgeschlossen, das nach der Prüfung und der Genehmigung der beiden Regierungen befristet. Am allgemeinen wurde über den Verlauf der fast 3000 Kilometer langen Grenze zwischen den Kommissaren eine volle Einigung erzielt. Streittigkeiten sechs Kilometer am Ubangi-Ufer oberhalb Singa und die Insel Walakade im Logonfluß. Außerdem ist noch zu entscheiden die Führung der Grenzlinie vor den deutschen Uferstreifen im Kongo und Ubangi, womit das Schicksal der diesen vorgelagerten Inseln und der bisher zu Kamerun gehörigen Scharikien zusammenhängt. Die von deutscher Seite erhobene Forderung auf die Zulassung der von Frankreich noch nicht anerkannt worden.

## Frankreich.

Zivil und Militär.

Paris, 16. April. Wie mehrere Blätter melden, kam es in Clermont-en-Argonne bei Verdun am Sonntag Abend infolge einer Einquartierung zu argen Aufritten. Ein Leutnant des 61. Artillerieregiments, der mit 14 Mann nach dem Lager von Chalons begab, wollte seine Leute in einer Scheune des Landwirts Jacob unterbringen. Dieser verwehrte dem Soldaten den Eintritt mit der Begründung, daß bei ihm schon eine Anzahl Artilleristen und Pferde einquartiert seien. Zwischen Jacob und dem Offizier entstand ein heftiger Streit und schließlich packten die Soldaten den Landwirt, prügelten ihn durch und warfen ihn aus dem Hofe. Jacob stürzte, von dem Leutnant und seinen Leuten verfolgt, zu einem Forsthüter und bat diesen um Schutz. Hier wurde er von neuem von den Soldaten ergriffen und in das Gemeindegelände geschleppt. Es gelang Jacob abermals, zu entkommen und sich zu dem zweiten Bürgermeister zu flüchten. Als die Bevölkerung von dem Vorfall Kenntnis erfuhr, riefte sie sich zusammen und gab ihrer Entrüstung hürtschreienden Ausdruck. Das Generalsmitglied Dr. Clauze und der zweite Bürgermeister, die Ordnung schaffen wollten, gerieten mit dem Leutnant, der sie „Prulliens“ schimpfte, in Streit; ebenso wurde die Frau Jacob ebenfalls beschimpft. Die Lage wurde immer drohender, als die Gendarmerie eintraf und die Ruhe wiederherstellte. Die Militärbehörde ordnete eine Untersuchung an und stellte fest, daß der Offizier durchaus im Unrecht gewesen sei. Dieser wurde auch sofort mit strengem Arrest bestraft. Der Divisionsgeneral und Gouverneur von Verdun, General Couteau, begab sich gestern in Begleitung seines Stabes nach Clermont-en-Argonne und sprach daselbst vor der versammelten Bevölkerung sein tiefes Bedauern über den Vorfall aus.

rein nützlich vor Freude, als ich mich ihm gestern als künftige Millionärin vorstellte. Ich glaube, er hat sich gestern Abend einen Schwitz getaucht, denn er sah fröhlich und etwas unsicher auf den Beinen durch den Park. Ich lag am Fenster und konnte auf Glückseligkeit nicht einschlagen. Immer mußte ich denken: „Wie schön, jetzt bist du kein armes Fräulein mehr.“

„So stauberte Prinzesschen, um ihre alte Erzieherin von der häßlichen Szene abzuwenden, obwohl sie in ihr selbst noch nachzitterte.“

Als sie dann Birshühnen auf einen Divan gebettet hatte, sagte sie ernst:

„Morgen wird Graf Falkenhäusen befohlen. Weist du — ich würde so gerne dabei sein, um an seiner Brust zu beten. Aber da ist sicher eine so glänzende Trauergesellschaft beisammen, und ich würde vor Scham nicht wissen, was ich tun sollte. So will ich hier für ihn beten und ihm im Herzen danken für seine Güte. Er hat meinem Leben mit einem Male eine glänzliche Wendung gegeben. Es heißt zwar: Reichtum macht nicht glücklich, aber dies Sprichwort haben sicher Menschen erfunden, die nicht wußten, wie bitter Armut sein kann. Sieh, wenn Baron Schlegel nun arm wäre und seine arme Frau heiraten könnte — man weiß ja nicht, ob es so ist — dann würde mir doch diese Erbschaft zu meinem Glück verhelfen. — Weinst du, daß er bald etwas von sich hören läßt?“

„Wir wollen es hoffen, Kindchen. Schade ist es doch, daß du nun den Prinzen nicht magst.“

Prinzess Gola lächelte lächelnd die alte Dame.

„Ich mag ihn aber nun einmal nicht.“

Dann ging sie still hinaus und auf ihren jungen weichen Hüften lag ein sehnsüchtiger Glanz.

Mit großer Wirklichkeit und Genauigkeit hatte Prinzess Gola das Schreiben an Justizrat Doktor Hofer abgesetzt, in dem sie ihren Verzicht auf die Hand des Prinzen Joachim dokumentierte.

Nun wurde dieser Verzicht in einem eingeschriebenen Briefe abgesetzt. Prinzesschen trug ihn mit Birshühnen zusammen selbst zur Post.

An demselben Tage reiste Prinzess Renate ab, begleitet von einer neuen Kammerfrau, die sie für sich engagiert hatte. Die übrige Bedienung sollte sie im Stille verlassen. Ihre Durchsicht hatte in diesen Tagen eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. Die Köchin, Wäsche und das Hausmädchen wurden ohne Unterlaß von ihr hin und her gejagt mit allerlei Aufträgen. Ihre Koffer hatte bereits die neue Jofe gepackt.

Die Maßregeln hatte sie in ihrem Zimmer eingenommen, und wenn sie einmal zufällig Fräulein von Birshuhn oder ihrer Schwester im Hause oder im Park begegnete, dann lag sie über diese beiden Menschen, die es genötigt hatten, ihr die Wahrheit

zu sagen, hinweg, als ob sie Luft wären. Auch als sie zur Abreise fertig war, hatte sie mit Gola nur noch eine kurze förmliche Unterredung, die sich auf Neuheitsigkeiten bezog.

Triumphierend hatte sie zuvor der Schwester nachgesehen, als diese mit dem Briefe an Doktor Hofer zur Post ging. Nun wußte sie, daß die Wäsche gefaltet waren. Prinz Joachims Brief hatte noch hinter dem Büchertisch. Würde er da eines Tages gefunden — wer wollte ihr dann beweisen, daß sie es gewesen, die ihn in dieses Versteck geschleudert hatte?

Jedenfalls war es dann zu spät, Gola hatte den Verzicht abgesetzt. Prinz Joachim würde ihre Weigerung, ihn zu heiraten, für eine deutliche Antwort auf seinen Brief halten und sich trotz seiner Zuversicht ungeliebt glauben. Ein bindendes Wort oder auch nur ein Geständnis gegenwärtiger Liebe hatte nicht stattgefunden, also konnte er an einen Irrtum glauben, wenn er angenommen hatte, daß Gola ihn liebte.

Jedenfalls würde er dann halb eine andere Gemahlin heimführen. Und Gola würde vergeblich auf die Mädel von Baron Schlegel warten. Fond sich dann später einmal der Brief, dann war es zu spät. Und wollte sie die Schwester dann für das Verschwinden des Briefes verantwortlich machen — bah — sie war doch nicht verpflichtet, auf diesen Brief zu achten.

Sie hatte ihn eben irgendwo hingelegt in der Zerstretheit und nicht mehr daran gedacht. Wie er dann hinter dem Büchertisch geriet? Nun — man hatte ihn beim Baden vielleicht heruntergeworfen.

So hatte sich ihre Durchsicht das alles zurechtgelegt. Kein Hauch des Mittels heunührte sie. Es erfüllte sie mit Genugtuung, der Schwester dieses Leid zuzufügen. Wenn sie an jenem Tage, da sie den Brief empfangen hatte, noch einigemmaßen im Zweifel gewesen war, ob sie ihn wieder aus seinem Versteck hervorholen und Gola einhängen sollte, so war dieser Zweifel von ihr gewichen nach der Scene mit der Schwester und Fräulein von Birshuhn. Gola nur zu wahre Worte hatten sie vollends mit Haß erfüllt. Sie hatte nur ihre Kasse vorweg genommen und stürzte sich betrieblig in diesen Versteck. Als sie nach einigen gefühlsmäßigen Bemerkungen mit freiem Gruß das Zimmer verlassen wollte, trat Prinzess Gola impulsiv an sie heran.

Renate — Ich uns nicht in dieser Weise auseinandergehen. Wir wollen vergessen, was war. Laß uns ohne Groll und im Frieden scheiden. Reiche mir die Hand! Ich wünsche dir alles Glück für die Zukunft.“ sagte sie mit bebender Stimme und blies den Groll.

Prinzess Renates Blick glitt kalt und abweisend über sie hinweg.

„Laß die Komödie! Ich heuchle keine Gefühle, die ich

Paris, 17. April. Der frühere Minister des Äußeren, Bichon, zieht in einem Artikel des von ihm geleiteten „Zeit Journal“ einen Vergleich zwischen dem Dreibund und der Tripleentente und schreibt u. a.: Es ist klar, daß der Dreibund durch die Einheit seines Geistes und durch die Uebereinstimmung seiner etwaigen Beschlüsse gegenüber der Tripleentente eine Ueberlegenheit besitzt. Diese Ueberlegenheit gibt sich schon in den täglichen Entscheidungen kund, welche die laufenden diplomatischen Fragen mit sich bringen. Ist nicht zu bezweifeln, daß sie noch offensiver und ernter würde, wenn die Ereignisse zwischen den beiden Mächtegruppen, auf deren Gleichgewicht die allgemeine Sicherheit beruht, einen Zwischenfall hervorrufen sollten? Die Dreibundmächte sind miteinander durch genaue Verträge verknüpft, welche bestimmte Eventualitäten voraussetzen und ihr gemeinsames Vorgehen regeln. Von den Tripleententemächten sind nur zwei durch einen Vertrag verbunden, welcher für vorausgehende Fälle ihr militärisches Zusammenwirken festlegt. Gewiß, die Bündnisse sind nur das Ergebnis der Uebereinstimmung der Interessen der vertragsschließenden Völker, und in dieser Hinsicht besitzen England, Frankreich und Rußland sichere Bürgschaften und eine unlegare Ueberlegenheit. Sie sind durch tiefere Gründe und viel natürlichere Gefühle miteinander verbunden, als die Mächte des Dreibundes, und namentlich als zwei derselben. Deshalb drängen wir auch nicht zu einem förmlichen Bündnis mit England. Wir sagen bloß, daß die Organisation des Dreibundes betreffs der Bestimmtheit und raschen Durchführbarkeit der gegebenenfalls zu ergreifenden Maßnahmen unbestreitbar Vorteile gegenüber der Tripleentente besitzt. Falls die letztere mit der Dreibundgruppe, deren Gegengewicht sie bildet, eine gleiche Kraft entgegenstellen will, müssen zwischen den Tripleententemächten ständige Meinungs- und politische Vereinbarungen und ein vollständiges Zusammenhalten bestehen. Nur um diesen Preis wird die Tripleentente vollständig ihren Zweck erfüllen: die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Großmächten, ohne daß dieser durch die gesonderte Aktion einer derselben bedroht werden könnte.

## Kein Bündnis.

W Paris, 17. April. Der „Matin“ veröffentlicht die nachstehende Äußerung des Londoner Blattes „Daily News and Leader“ über den von dem französischen Historiker Laouise in der „Times“ veröffentlichten Artikel über die Entente cordiale: Wir können Herrn Laouise versichern, daß die englische Nation trotz ihrer Sympathie für die französische ein militärisches und Marinebündnis mit ihnen nicht dulden würde, und daß eine bloße Anspielung auf ein derartiges Bündnis mit Rußland einen Sturm hervorrufen würde, der die Regierung, welche einen solchen Irrtum beginge, weglegen würde.

Paris, 16. April. Leon Bourgeois, der aus Gesundheitsrücksichten verchieden war, den Vorsitz in der Versammlung der Republikaner in Chalons-sur-Marne zu übernehmen, richtete an diese ein Schreiben, in dem er die Republikaner aufforderte, sich um unheilvollen Spaltungen zu hüten. Bourgeois betonte die Notwendigkeit des Dreihahnges als des obersten Geheles für die nationale Sicherheit. Eine der militärischen Anstrengung entsprechende finanzielle Anstrengung müsse in gerechter Weise ohne Kampf von allen Vermögenden geleistet werden, doch müsse die französische Rente von der direkten Besteuerung frei bleiben. Bourgeois sprach sich dann für die progressive Ergänzungsteuer aus das Gesamtentkommen aus, mit welcher Ribot im Senat Zustimmung gefunden habe, geht dann weiter in seinem Schreiben auf die Notwendigkeit einer Wahlfreie und innere Fragen ein und schließt mit der Aufforderung, eine starke und dauernde Majorität zu schaffen.

W Paris, 17. April. Der Unterstaatssekretär Boucard vernahm den ehemaligen Finanzinspektor und früheren Kassendirektor Piétri, der u. a. ausliefte, ein Journaliste habe ihm im Januar erzählt, daß Calmette sich für Geld geheime diplomatische Schriftstücke verschafft hätte, die er anlässlich seiner Flucht gegen Calixte im „Figaro“ veröffentlichte. Er, Piétri, habe es angeht, die ersten internationalen Schwierigkeiten, welche die

Veröffentlichung dieser Papiere herbeiführen könnte, für seine Pflicht gehalten, Caillaux zu verständigen. Diese Schriftstücke seien auch nicht erschienen. — Die Aussage Piétris bezieht sich offenbar auf das sogenannte „grüne Dokument“, dessen Veröffentlichung durch die auf Erträgen Doumergues erfolgte Intervention Baribus bei Calmette verhindert wurde.

W Paris, 17. April. Wie aus Verdun gemeldet wird, riefen mehrere Unteroffiziere in einer von dem konventionellen Mandatsbewerber, dem pensionierten General Malrot in Verdun veranstalteten Wählerversammlung: Es lebe Malrot, es lebe der König! Der Gouverneur von Verdun ordnete eine Untersuchung über den Vorfall an und ließ die Namen der Unteroffiziere feststellen, die sich an der royalistischen Kundgebung beteiligt hatten; sie werden bestraft werden.

## Amerika.

W New-York, 16. April. Die „New-York“, das größte Schlachtschiff der amerikanischen Flotte, das kürzlich auf der Brooklyner Werft fertig gestellt worden war, ist gestern unter der üblichen Feier in Dienst gestellt worden.

## Eine Prohezeung.

W Boston, 16. April. Professor Strong von der Hebräisch-judischen Fakultät der Harvard-Universität sagt voraus, daß mit der Eröffnung des Panamanals die jüdisch-amerikanische Ostküste das Gebiet Libera nach Indien werden. Indessen glaubt er, daß bei dem heutigen hohen Stande der Wissenschaft weniger Verläufe an Menschleben als futuräre, durch die Unterbrechung des Handels, die Folge sein würden.

W Washington, 15. April. Die Regierung hat eine amtliche Erklärung erlassen, in der sie den Uebergriff gegen die amerikanischen Matrosen in Tampico, die Zurückbehaltung von Depechen und Anderes mehr aufzählt. Die Regierung gibt der Ansicht Ausdruck, daß die mexicanische Regierung, wenn ihr die erste Wirkung der sich häufenden Zwischenfälle deutlich gemacht werde, es für schädlich und notwendig halten werde, diese Vorfälle zu misbilligen und wieder gut zu machen. Die de facto bestehende Regierung in Mexiko könne nicht von ihrer Würde verlieren, wenn sie die Forderungen einer großen, souveränen amerikanischen Regierung anerkenne.

W Washington, 16. April. Präsident Wilson hat in einer Unterredung erklärt, es gebe keinen Präzedenzfall, für die Verweigerung der Erwidrerung auf einen Salut. Deshalb müsse der Vorschlag Huertas angenommen werden. Wilson fügte hinzu, er sei nicht für eine Blockade an der Pazifischen Küste, weil eine solche nur den mexicanischen Handel in den Vereinigten Staaten unterbinde würde.

Washington, 15. April. Der Kreuzer „Cleveland“ hat Befehl erhalten, sofort nach Mexiko abzugehen.

Das Marineamt hat eine Flottenemonstration auch an der pazifischen Küste angeordnet.

Die Kreuzer „Pittsburg“, „Marland“ und „Chattanooga“, ein Transportschiff und zwei Kohlenfahrer sind angewiesen worden, sich zu sofortiger Abfahrt nach der Westküste Mexikos bereit zu halten. Die Torpedobootflotte ist angewiesen worden, sich für Ordre bereit zu halten, um nach irgendeinem mericanischen Hafen abzugehen.

Die Darlegung des Staatssekretärs Bryan über die Gründe der Entsendung der Flotte nach Mexiko ist allen amerikanischen Botschaftern und Delegationen zur Information der auswärtigen Regierungen telegraphisch mitgeteilt worden.

## Gegenwärtiger Flottenlauf.

W Washington, 16. April. In amtlichen Kreisen bezweifelt man nicht, daß der Versuch Lag Huertas, die amerikanische Flotte unter der Bedingung zu salutieren, daß die amerikanischen Kriegsschiffe den Salut erwidern, angenommen werden wird. Die Krisis wird deshalb für beendet angesehen.

W Washington, 16. April. Wie es heißt, bedeutet die Erfüllung der von Huerta gestellten Bedingungen nicht eine Anerkennung der Regierung Huertas. Es wird erklärt, daß die amerikanische Regierung ihre Flottenmacht in den mericanischen Häfen selbst dann verlaten wolle, wenn der geforderte Flottenlauf gegeben worden sei.

Deinen Glückwünschen brauche ich nicht, ich kann ohne denselben fertig werden.“

„Renate — um unseres Vaters willen — wir sind doch Schwwestern, Renate.“

Da laß Renate mit einem Ausdruck glühenden Hasses nach ihr herum.

„Erinnere dich nicht an den Vater. Du und deine Mutter — ihr habt euch zwischen uns gedrängt. Ich habe dich, zitterte sie zwischen den Zähnen hervor und verzick förmlich das Zimmer.“

Prinzess Gola stand unbeweglich auf derselben Stelle und drückte die Hände auf das Herz und schmerzhafte Herz. Dann hörte sie den Wagen mit Renate fortfahren. Da laut sie in einen Stuhl und weinte bitterlich. Ein gutes Wort hätte alles ausgeglichen, was ihr diese angehängt hatte. Aber sie ging nun ihr, Worte des Hasses auf den Lippen als letzten Abschiedsgruß. Das tat ihr sehr weh.

Fräulein von Birshuhn kam aufgeregt hereingeläutert und fand Gola in Tränen. Zitternd stieß sie über das goldene Haar.

Auch von ihr hatte sich Prinzess Renate mit schneidenden Worten verabschiedet. Und auch Birshühnens weiches Herz litt darunter. Es wäre, gleich Gola, so gern bereit gewesen, zu vergeben und zu vergessen.

Nun sah sie zusammen und weinte und das Herz lag ihnen weh über diesen kalten Abschied.

Prinz Joachim war nach der Beilegung des Grafen von Falkenhäusen nach der Abdung zurückgekehrt. Er hatte jedoch täglich mehrere Konferenzen und Zusammenkünfte mit Justizrat Hofer und den Administratoren von Falkenhäusen, Neundorf und Schaffhausen.

Er wurde allseitig schon als künftiger Herr von Falkenhäusen angesehen, da man wußte, daß er gewillt war, die Testamentsbestimmungen zu erfüllen. Für den Nachmittag des achten August war im Falkenhäuser Schloss, einem herrlichen alten Bau im Renassancestil, eine würdige Feier geplant, die einestells dem Andenken des verstorbenen Grafen gelten, anderntells dem neuen Herrn in seine Rechte einsetzen sollte.

Die beiden entscheidenden Schreiben von Prinz Joachim und Prinzess Gola waren zur festgesetzten Zeit in die Hände des Justizrats Dr. Hofer gelangt. Gleich hierauf hatte sich dieser nach Falkenhäusen begeben. Und nun erwartete er, feierlich im Grad, inmitten der obersten Beamten, in der großen Schlosshalle Fritz Egon, Prinz Joachim und Prinzess Gola. Die hohen Herrschaften hatten ihre Erbknechte auf drei Uhr festgelegt.

(Fortl folgt.)

Washington, 16. April. Huerta hat die Forderungen der Vereinigten Staaten gestern dem mexicanischen Senat unterbreitet.

Washington, 16. April. Nach amtlichen Depeschen hat Huerta so gut wie zugesagt, den Salut für die amerikanische Flagge abzugeben.

New-York, 16. April. Huerta telegraphierte an die „New-York Times“, Mexiko habe keine Streitigkeiten mit irgend wem, am wenigsten mit der großen amerikanischen Nation. Der Zwischenfall von Tampico sei keine besondere Wichtigkeit.

Wieviel Schüsse?

Washington, 17. April. Von maßgebender Seite wird erklärt, daß betreffs des mexicanischen Saluts für die amerikanische Flagge nur noch ein Punkt zu regeln sei, nämlich die Zahl der Salutschüsse. Man glaubt, daß man sich darüber einigen wird. Im Staats- und Kriegsdepartement betrachten die Beamten die Krise als beigelegt.

Washington, 16. April. In amtlichen Kreisen wird nicht bezweifelt, daß Huertas Vorschlag, die amerikanische Flagge unter der Bedingung zu salutieren, daß die amerikanischen Kriegsschiffe den Salut erwidern, angenommen wird. Die Krise wird deshalb für beendet angesehen.

Washington, 17. April. Die Regierung hat gestern Abend Huertas Anerbieten, die Flagge der Vereinigten Staaten zu salutieren, angenommen. Die amerikanischen Kriegsschiffe werden darauf die mexicanische Flagge salutieren.

Ein zweiter Zwischenfall in Tampico.

New-York, 17. April. Am Samstag ereignete sich in Tampico ein zweiter Zwischenfall. Eine amerikanische Ordonnanz in Uniform, die die Schiffspost abholte, wurde von mexicanischen Militär verhaftet und ins Gefängnis geworfen und später unter ungenügender Entschädigung freigelassen.

New-York, 17. April. Das Schlachtschiff „Columbia“ ist nach Tampico abgegangen.

Tampico, 16. April. Von der Mannschaft des deutschen Tanksschiffes „Clage“, das von Tampico hier eingetroffen ist, sind bei den Kämpfen um Tampico zwei Mann an Bord des Schiffes verwundet worden, einer von ihnen wahrscheinlich tödlich.

Chihuahua, 16. April. General Villa berichtet, die von San Pedro zurückgehenden Bundesstruppen würden jetzt zwischen zwei Rebellengruppen zerböhen. Er erste dem Kampfplatz zu in der Hoffnung, ihnen einen vernichtenden Schlag beizubringen.

Aus Stadt und Land.

Mexico, den 17. April 1914.

Parteierversammlungen über den Kompromißvorschlag.

Der sehige Kompromißvorschlag, der von den Delegierten der drei bürgerlichen Gruppen als annehmbar ihren Parteilagen am gestrigen Abend unterbreitet wurde, sieht folgende Verteilung der 30 Mejer Gemeinderatsitze vor:

Table with 2 columns: Party name and number of seats. Includes Liberal, Catholic, and other groups.

Die Versammlungen hatten folgendes Ergebnis:

Über die getrigte Vertrauensmännerversammlung des Zentrums, die im „Triunfo“ stattfand, berichtet die „Loth. Volksstimme“, daß zunächst Herr Dr. Ernst über den Stand der Kompromißverhandlungen Aufklarungen gab. Nach lebhafter Verhandlung wurde schließlich nachstehendes, von Herrn Prof. Dr. Reumont vorgeschlagene Resolution einstimmig, bei einer Stimmenthaltung, angenommen:

Der Zentrumsverein für Mexiko-Stadt ermächtigt seinen Vorsitzenden Dr. Ernst, sowie Herrn Serwe, den Kompromiß mit der einheimischen Gruppe und der Fortschrittspartei für den Wahlkreis I in der Art abzugeben, daß der Fortschrittspartei 13, der einheimischen Gruppe 10 und der Zentrumsgruppe 7 Sitze eingeräumt werden.

Herr Dr. Ernst führte nach der „Volksst.“ in seiner Rede aus, daß es dem Zentrum danach ankomme, einen offenen und ehrlichen Kompromiß anzubahnen und mit Treue und Gewissenhaftigkeit durchzuführen. Das Zentrum verfüge über eine festgesetzte, geschlossene Organisation und besitze tüchtige und willige Kräfte, die im Sinne der Leitung arbeiten werden.

Die „Loth. Volksstimme“ schließt ihren Bericht mit der Feststellung: „Es war erfreulich, die Wahrnehmung zu machen, daß unter Zentrumsleute Vernunftgründen in hohem Maße sich zugänglich erweisen und gewillt sind, strenge Parteizucht zu üben. Von diesem Standpunkte sehen wir der weiteren Entwicklung der Dinge mit Ruhe und Festigkeit entgegen. Was das Zentrum zu tun vermöge, um den Bürgerfrieden zu wahren, ist gegeben.“

Die Lothringer Gruppe hielt gestern Abend eine Versammlung ab, über welche der „Vorläufer“ Folgendes berichtet: Die Gruppe hat endgültig ihre Wahlkomitee festgelegt und die ihren Delegierten gegebenen Wahlvollkommenheiten befestigt, die dahin gehen, die Verhandlungen mit der Fortschrittspartei und dem Zentrum fortzusetzen behufs Abschluß eines Kompromisses. Dieses letztere könnte nur abgeschlossen werden, wenn man die Einheimischen mindestens ein Drittel (10) der auf Mexiko-Stadt entfallenden Sitze bewilligt. Dieser Beschluß und die Bezeichnung der von der Lothringer Gruppe zu präsentierenden Kandidaten werden einer späteren Generalversammlung unterbreitet werden.

Was wir alles von dem neuen Gemeinderat verlangen! Sehr geschätzte Redaktion!

Sie fordern Ihren Leserkreis auf, sich darüber zu äußern, was die Bürgerchaft von dem neuen Gemeinderat alles verlangt. Da, da gibt es zu vielerlei zu wünschen, daß man eigentlich nicht weiß, wo man anfangen hat. Wenn ich mich schließlich auf die Auserkung eines Wunsches beschränke, so geschieht dies in der festen Überzeugung, daß es sich bei meinem Anliegen um die Abstellung eines der Mejer Läden in der Stadt handelt, von dem gesagt werden kann, daß der Gemeinderat es in der Hand hat, ihn endlich zu befestigen. Und weil der Gemeinderat somit die volle Verantwortung für das Fortbestehen des Mißstandes trägt, wäre es sehr angebracht, wenn jetzt vor den Neuwahlen jede Partei ihre Kandidaten veröffentlichen würde, gegen einen vereinfachten Jopel Stellung zu nehmen. Es handelt sich um die Beilegung der Verkaufs-Messe (nicht der Schaubudenmesse!) Für Nichtinteressenten erscheint vielleicht diese Forderung nebenlässlich und unbedeutend, für den Geschäftsmann dagegen ist die Beilegung dieser ganz und gar ungetriggerten Konkurrenz durch auswärtige Händler von so tiefgehender Bedeutung, daß ich es für unbedingt erforderlich halte, diese rein wirtschaftliche Angelegenheit ernstlich zum kommunalen Programm eines jeden Kandidaten zu machen. Ich bin gewiß nicht kleinlich veranlagt und halte es deshalb auch nicht für richtig, Gemeinderäte auf untergeordnete Dinge festsetzen zu wollen, da dies die Bewegungsfreiheit und Selbstständigkeit der Gewählten stark beschränkt. Doch in diesem Falle handelt es sich um die Lebensfähigkeit und Steuerkraft sehr vieler Geschäfte, die von der Verkaufsmesse auf das Empfindlichste getroffen werden. In früheren Jahrzehnten mögen die Verkaufsbuden ganz willkommene Kaufgelegenheiten dem Publikum geboten haben. Für die heutige moderne Zeit trifft dies aber nicht mehr zu, da man in den Geschäftsläden alle Artikel in weit gebiegender Auslieferung und zudem preiswerter erhält als in den Verkaufsbuden.

Der Lothringer Fortschrittverein Reg hätte gestern Abend seinen erweiterten Vorstand nach dem „Hotel du Nord“ einberufen, um gleichfalls über den Kompromiß zu beraten. In Abwesenheit des auf einige Tage verreisten Vorsitzenden, Herrn Donnerert, leitete Herr Hoff die Versammlung. Gleich zu Anfang der Besprechung wurde konstatiert, daß laut Schätzung nur eine Generalversammlung über ein Kompromißabkommen beschließen dürfte. Die Versammlung befand sich somit in der unangenehmen Lage, seinen endgültigen Beschluß fassen zu können. Die Parteivertreter im Kompromißausschuß erhielten Auftrag, hierover den anderen Gruppen in diesem Sinne Kenntnis zu geben. Wie wir hören, soll in den nächsten Tagen die notwendige Generalversammlung einberufen werden, die unter dem Vorsitz des Herrn Donnerert tagen wird.

Über die Stimmung im liberalen Lager für einen Kompromißabluß ist mitzuteilen, daß die führenden Persönlichkeiten in der lothringischen Fortschrittspartei (wir nennen nur die Herren Donnerert, Hoff, Tauter, Dr. Christel) durchaus auf dem Boden des jetzt vorliegenden Kompromißvorschlags stehen, während einige radikale Elemente unter Führung des Herrn Julius Wolff gegen ein Kompromiß arbeiten. Da aber in der liberalen Bürgerchaft die Richtung Julius Wolffs befallslich seinen allzu großen Anhang besitzt, darf man sich der sicheren Erwartung hingeben, daß die nächste Generalversammlung nach Anhören der Veranwortlichen, die für ein Kompromiß sprechen, sich diesem anschließen wird.

Heute nachmittags 4.30 Uhr treten die Delegierten der einzelnen Parteigruppen im Stadthaus zusammen, um das obige Ergebnis der gestrigen Besprechungen mitzuteilen.

Als Sablon wird uns geschrieben: Die Kompromißverhandlungen scheinen nunmehr dahin zum Abschluß zu kommen, daß die Vereinbarung nur für Mexiko-Stadt greift. Wie hier erzählt wird, habe der Zentrumsführer in der Verhandlung am 14. ds. erklärt, in Sablon sei ein Wahlbündnis zwischen Zentrum und Einheimischen fertig und die 6 Mandate geteilt; man brauche daher in Sablon keine Einigung mit den Liberalen. Hierzu ist die Frage zu stellen, wer denn der Vertreter der Einheimischen ist, der dies Bündnis abgeschlossen hat. Die Sabloner Liberalen behaupten nämlich, daß auch sie mit den Einheimischen einig gehen und daß die größte Anzahl der letzteren liberale Gesinnung hegt und unterliegt. Wie sich die Dinge jetzt weiter entwickeln, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist durch diese Erklärung dargetan, daß die früheren Gerichte, das Zentrum habe die Sabloner Sitze bereits belegt, zutreffend waren.

Wählerliste. Das Nachschienamt der Stadt Mexiko teilt mit: Da die Wählerliste für die Gemeinderatswahl am 14. d. M. geschlossen werden mußte und eine große Zahl von Wahlberechtigten darin nicht aufgenommen werden konnte, die ihre Steuern für das Rechnungsjahr 1913 noch nicht vollständig bezahlt hatten, so hat die Stadtverwaltung, einem Wunsch der Bau- und Finanzkommission des Gemeinderats entsprechend, bei der Regierung den Antrag gestellt, den Termin für die Wahl zu verschieben und die erneute Auslegung der Wählerliste anzuordnen. Es soll auf diese Weise den rückständigen Steuerzahlern Gelegenheit gegeben werden, nachträglich ihre Aufnahme in die Wählerliste herbeizuführen.

Wie viele nicht wählen dürfen. Im Mejer Wahlbezirk dürfen insgesamt 1561 Personen ihr Wahlrecht nicht ausüben, weil sie es verlornt haben, ihre Eintragung in die Wählerliste bis zum 14. zu beantragen. Nicht wählen dürfen im Stadtbezirk I von 1721 Wählern 167; in IV von 1200 279; in III 1485 303; in IV von 1800 324; in V von 1427 174; in Plantieres-Duculeu von 852 130; in Devant-les-Ponts von 572 194.

Aufrehab der „Kingsbildung“.

Der Politische Verein legt Wert darauf mitzuteilen, daß er mit der gestern in unserem Blatte erwähnten Versammlung von Bauindustriellen nichts zu tun gehabt hat und sonach auch nicht an den geschilderten Verhandlungen beteiligt war. Eine gleiche Erklärung wurde uns von Seiten des Technikers gegeben. Wir bemerken, daß uns, der betr. Bericht über diese „Kingsbildung im Baugewerbe“ zugegangen ist, also nicht von unserer Redaktion stammt.

Ein französischer Doppeldecker.

besetzt mit einem Hauptmann und einem Soldaten, ist gestern Vormittag auf dem mexicanischen Boden, etwa 400 Meter westlich von Mexiko-Stadt gelandet. Als der Pilot von dem herbeieilenden Landeuten erfuhr, daß er sich in Deutschland befindet, schwang er sich nach kurzem Aufenthalt in die Luft und ging etwa 800 Meter jenseits der Grenze wieder zur Erde, um sich aus Doucouret Venzin zu beorgen. Das Verhalten des französischen Offiziers verstoßt in jeder Beziehung gegen die Bestimmungen des Vertrages, der am 29. 7. 13 zwischen Frankreich und Deutschland über die Regelung des Luftverkehrs geschlossen ist. Er hatte die unbedingte Pflicht, sich bei der Militärbehörde in Mexiko oder bei der nächsten Zivilbehörde anzumelden und das Ergebnis der militärischen Untersuchung anzugeben. Er hat sich aber nicht an diese Vorschriften gehalten. Er hat sich vielmehr dem Zentrum angeschlossen und das Ergebnis der militärischen Untersuchung anzugeben. Er hat sich aber nicht an diese Vorschriften gehalten. Er hat sich vielmehr dem Zentrum angeschlossen und das Ergebnis der militärischen Untersuchung anzugeben.

\* Zum bevorstehenden Kaiserbesuch geht das Gerücht, daß zu dieser Zeit eine große militärische Übung in der Gegend von Colomben-Motzville stattfinden soll, an der alle Truppen des 16. Armeekorps teilnehmen werden. Das Generalamt meldet uns hierzu mit, daß das Programm des Kaiserbesuches noch nicht bekannt ist, von dem Stattfinden einer Übung also noch nicht gesprochen werden kann.

\* Mejer Concert-Verein. Die nächsten Proben finden statt in der Mittelschule, Stationsstraße morgen, Samstag abends (für Damen 6½ bis 8, für Herren 8 bis 10½ Uhr) und übermorgen, Sonntag vormittags (für Damen und Herren 11 bis 12 Uhr). Der Vorstand des Vereins bittet die Sänger, ausnahmslos diesen beiden Proben beizuwohnen.

\* Der Wagenklub 6 unternimmt bei günstigem Wetter am Sonntag einen Blütenausflug. Abfahrt Hauptbahnhof 2.03 Uhr nach Novant. (Vergl. Inserat.)

\* Zugunsten des Bismarckdenkmals findet heute nachmittags 4 Uhr im Palais-Kinema eine Sonderveranstaltung statt, auf die wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen. Zur Vorführung wird der unheimlich spannende und interessante Bismarck-Film in 6 Akten kommen, der in allen Städten, in denen er gezeigt wurde, bisher berechtigzte Bewunderung erregt hat.

Ein Verfall der Gerechtigkeit. Wenn schon mit etwas anderen Ansagen, spielte sich am Dienstag in späterer Nachmittagsstunde nahe beim Wasserurm an der Tunnelstraße zum Güterbahnhof ab. Zwei Bengel im hoffnungslosen Alter von etwa 15 Jahren machten sich dort den Spaß, einen vorbereitenden Offizier zum Zeitpunkt ihrer keineswegs ungeschicklichen Wurfgeschosse zu machen. Der eine schleuderte ein großes Stück Holz, der andere einen lauffähigen Stein nach dem Pferde. Da die Würde fehl gingen, bemerzte oder beachtete der Offizier das Attentat nicht; wohl aber nahm der zufällig vorübergehende Herr S., ein frummer Siebziger, Notiz davon. Kurz entschlossen packte er die beiden jugendlichen Röllchen beim Kragen, um sie dem Schutzmännchen am Bahnhofsplatz zuzuführen. Der ein- entzog sich seiner Faust, mit dem anderen aber erreichte der alte Herr sein Ziel, trotzdem er unterwegs von älteren Röllchen bedroht wurde, die er sich durch Bedrohung mit einem fingierten Revolver von Weite halten mußte. Der Schutzmännchen, der den Herrn als abgetandeten Eisenbahnenbeamten und zweiten Vorsitzenden des Arbeitervereins Mejer kannte, nahm den Vorfall in Empfang und führte ihn trotz seiner Beteuerung, daß nicht er, sondern der „Röllcher“ der Schuldige sei, nach der Dreißigerstraße. Hauptsächlich bestränkt sich die Strafe für ihn und seinen Kumpan nicht auf ein Protokoll, das schließlich die Eltern bezahlen.

\* Mejer Turnverein. Den zu dem in der Zeit vom 20.-26. 4. auf dem hiesigen Sportplatz an der Hofenlohestraße stattfindenden Sportturnen bestimmten Turnern wird hiermit bringend aus Herz gelegt, sich pünktlich 6 Uhr, bzw. 6.30 Uhr dort einzufinden. Am Sonntag, den 19. 4., morgens zwischen 10 und 12 Uhr, Spielen und volkstümliche Turnen (Veichtheit) auf der Friedhofstraße. Die Spielleitung.

\* Das diesjährige Gruppenaktturnen der Ortsgruppe Mejer, (8 Vereine) welches alljährlich unter der Militär- und Zivilbehörden großen Anklang gefunden hat, wird am Sonntag den 19. April im Saale der „Kaiser-Halle“ (gegenüber dem Botanischen Garten) in Mejer-Sablon abgehalten. Unter Hinweis auf den guten Zweck der Veranstaltung sei der Besuch empfohlen. (Näheres im Inseratenteil.)

\* Die Kälte hat bis jetzt der Ostküste nichts geschadet, die bei trockener Witterung eine Temperatur von 2-3 Grad unter Null ausfallen kann.

\* Selbstmordversuch. Gestern früh gegen 6 Uhr fand man in einem Saale eines am Salobspfad gelegenen Restaurants einen Kopfheles (K. S.) bestimmungslos vor, der sich zu erheben versucht hatte, indem er sich einen Gaschlauch in den Mund steckte. Die Herren Apotheker Levy und Dr. Luxemburger kamen dem jungen Mann zu Hilfe, und ihren Bemühungen gelang es, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Der unglückliche junge Mann, der schon seit einiger Zeit sich mit Selbstmordgedanken zu tragen scheint, hatte einen Zettel zurückgelassen, auf dem er schrieb, er leide an unerträglichen Schmerzen. Sch. ist lungener und herzkrank. Er wurde nach einem Krankenhauses gebracht.

\* Polizeibericht vom 17. April. Eingeliefert wurden: 1 Person wegen groben Unfalls und 1 Person wegen fieslichen Umhertriebens.

Waswäsche billiger als im Haushalt. 8448 Telefon. Verlangen Sie Preisliste. Edelweiß. Nr. 2131.

Telegrafische Nachrichten

W Berlin, 16. April. Der frühere Präsident des Kaiserlichen Patentamtes Otto von Huber ist gestern gestorben. W Berlin, 16. April. Der Reichsanzeiger meldet: Hauptmann Kammeler, bisher Bezirksoffizier im Landwehrbezirk Argbnkt, wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen. Festnahme französischer Touristen in Neubreitach. W Colmar, 17. April. Drei französische Touristen, die am Dienstag im Festungsgelände von Neubreitach photographische Aufnahmen gemacht hatten, wurden von einem Landwehler festgenommen und die Platten beschlagnahmt. Die Verhafteten befinden sich 3. im Gerichtsgefängnis zu Colmar. Allem Anschein nach ist die Sache ohne Bedeutung und die Freilassung der drei Touristen, die aus Paris bezw. St. Etienne stammen, dürfte wohl bald zu erwarten sein.

Ein badelustiger Sablonese schreibt: Wer tritt für eine Volksbadanstalt an der Stelle für die Sabloner Bewohner ein? Die Mejer und Montignier Bevölkerung sind schon lange im Besitze guter und wohlthätigen Einrichtungen. Hoffentlich haben die kommenden Stadtväter ein tüchtendes Herz für die bis jetzt in diesem Punkte sehr steinmürrisch behandelten Sabloner Bewohner. Ein Bewohner der Priesterstraße fast seinen Wunsch in nachstehende Worte: Sie ist nicht grade übermäßig lang. Jedoch, es schen ich richtig'ger Liebergang. Zu unserer Staats-, zu unserer Römerstraße: Wir brauchen, kurz, noch eine Durdgangstraße. Die Gutsfrage allein kann nicht genügen. Zumindeste schenkt sie mir zu hoch zu liegen: Es fehlt der Straßenmitte noch ein Weg. Der mündet in der Römerstraße Gebeh. Seid ihr zu einer Straße nicht bereit? So gebt uns 'ne Passage, seid bereit! Es würde der Verkehr sich wirksam heben: Auf! Tut so keintlich nicht an Geldbad leben!! Voll heißendem Spott trief nachstehende Zuschrift: -- Da wird Sablon eingemeindet, mit Montignier, Van St. Martin und Dongeville wegen der gleichen Absicht gleichgültig und von „Groß-Mej“ in hohen Tönen gesprochen, daß man sich selber irtz werden kann. Dabei ist aber die Hauptstraße von diesem „Groß-Mej“ noch nicht einmal asphaltiert. Solange sich die Römerstraße nicht der glatten Fahrbahn erfreuen darf, sollte man Leben ins Herrenhaus sperren, der sich untersteht, der Keinsfuß Mejer die Bezeichnung „Groß-Mej“ beizulegen. Ob die neuen Stadtväter an diesem Zustand etwas ändern werden? Ich glaube es nicht, ich habe jede Hoffnung aufgegeben...

Der Originaltext von Koppes Rede. Luxemburg, 17. April. In mehreren Wörtern lesen wir, daß die Annäherung der Zivilparteien im Prozess der liberalen Abgeordneten gegen Bischof Koppes wegen seiner Mejer Katholikentagsrede dem Gericht ein Sachverständigen-gutachten überreicht haben, aus dem hervorgeht, daß die früher aufgetauchte Vermutung, der offizielle Text der bischöflichen Rede sei ex post substituiert worden, mit Sicherheit erwiesen worden sei. Die Annäherung ist nunmehr in den Besitz des Originaltextes der Rede gelangt, der aus dem offiziellen Bericht herausgeschnitten und durch den bekannten Text ersetzt worden ist. Das Gericht habe nun zu würdigen, ob dieser Originaltext bereits eine Abmilderung der Rede enthalte. (Die Blätter stellen dann die beiden Texte nebeneinander, die an verschiedenen Stellen erheblich von einander abweichen, so daß der offizielle Bericht eine Abmilderung gleichförmig.) Die Annäherung der Zivilparteien hätten dem Gericht sofort Mitteilung von dem aufgefundenen Text gemacht und sich bereit erklärt, den Beweis zu erbringen, daß der ursprüngliche Text auf Veranlassung der Zeitung des Katholikentages zu Stande gekommen sei. (Das Urteil in diesem Prozess wird samstags am 24. ds. gefällt.)

Die 3. Friedenskonferenz.

W Haag, 16. April. Der Minister des Meijern empfangt im Friedenspalast das Exekutivcomite der Interparlamentarischen Union, dessen Vorsitzender Lord Hardale den von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf betr. die Zusammenlegung der Internationalen Ausschusses zur Vorbereitung der 3. Friedenskonferenz überreichte. Die Interparlamentarische Union möchte, daß der Ständige Verwaltungsrat des Internationalen Schiedsgerichtshofes, aus dem am Haag beauftragten Gelehrten bestehend, die Mitglieder des Ausschusses wählte. Der Minister erwiderte, die mit der russischen Regierung begonnenen Vorbesprechungen über die Einsetzung des vorbereitenden Ausschusses seien unbeeendet, er hoffe aber, demnächst dem Ausschuss eine endgültige Antwort geben zu können, dem er dafür danke, daß er die Bemühungen der niederländischen Regierung durch seine interessanten Anregungen fördere.

W Christiania, 16. April. Der Minister für soziale Angelegenheiten, Handel und Fischerei, Castberg, ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit den übrigen Ministern aus dem Kabinett ausgeschieden.

W Stockholm, 16. April. Das Bulletin von heute vormittags lautet: Der König hat die Nacht ohne Schlafmittel recht gut geschlafen. Temperatur 36,9, Puls 56. Unter der Herausforderung, daß der gute Zustand andauert, wird mit dem Bulletin täglich veröffentlicht.

Die Wahlen in Schweden.

W Stockholm, 17. April. Nach den bis Mitternacht vorliegenden Ergebnissen sind bis jetzt zur Zweiten Kammer gewählt worden: 61 Mitglieder der Rechten, 55 Sozialdemokraten und 40 Liberale.

W London, 17. April. „Daily News“ bemerken zu der getrigen Zuschrift des Professors Lavisse in der „Times“: Lavisse blüht auf die englisch-französische Entente wie auf ein Bündnis, das im Abkommen von 1907 in einen Zweibund verwandelt worden wäre. Für ihn gilt Deutschland als die Drohung und als der Gegner, und England, Frankreich und Rußland sind gegen Deutschland verbündet. Lavisse und seine Freunde wünschen, daß der Besuch des Königs in London würde, daß er jener Auffassung der englisch-französischen Entente ein Siegel aufdrücke. Im jede Täuschung zu verhindern, denken wir uns, von vornherein zu sagen, daß es nicht die Auffassung der britischen Staatsmänner oder irgendeine verantwortliche Verantwortlichkeiten in England ist. In englischen Augen ist die Entente kein Bündnis; sie ist nicht gegen Deutschland gerichtet und ist nicht erlöschend.

W Lissabon, 16. April. Ein Colonel hat in den Ländern der Anstalt-Gesellschaft bei Porto Amelita Verwundungen angerichtet, wobei auch Eingeborene getötet und verwundet worden sein sollen.

Die Ministerkonferenz in Abbazia.

W Abbazia, 16. April. Nach dem Dinner hatte Minister Bl San Giuliano mit dem Grafen Berthold eine Unterredung, an der auch die Botenchafter teilnahmen.

W Durazzo, 16. April. Bei der hiesigen Regierung sind Meldungen eingetroffen, daß trotz der Blockade von Santa Quarante gestern etwa 300 griechische Freiwillige dort an Bord schiffte wurden und in das Innere des Epirus abmarschiert seien.

Nus Nordepirus.

W Saloniki, 16. April. Es verlautet, daß der Putich gegen Koriza sehr heftig lagen ist. Zwischen den Führern der Freiwilligen Abteilungen entstand ein Streit über den Oberbefehl. Die Freiwilligen ermannten der Disziplin. Die künftigen griechischen Bewohner wenden sich nach Kosforta.

W Cetina, 16. April. Der russische General Potapow, Mitglied der Kommission für die Abklärung der Grenze Nordalbanens, ist hier eingetroffen.

W Cetina, 16. April. Die Stämme der Gali und Gruda, deren Gebiet von der Londoner Völkervereinigung Montenegro zugeprochen worden ist, nehmen wieder eine feindselige Haltung ein, indem sie täglich die friedliche Bevölkerung von Tuzi angreifen. Die Regierung hat die energigsten Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung wieder herzustellen und ihre Rechte zu verteidigen.

W Konstantinopel, 16. April. Die Fichte aus der von dem österreichischen Völkerverein überreichten Kandidatenliste den früheren Gouverneur von Niederländisch-Indien, Westendorp, und den norwegischen Major Hoff zu Generalinspektoren für die Reformen in Ostanatolien ausgewählt.

Luffahrt.

W Hamburg, 16. April. Das Luftschiff „Sachsen“ ist heute mittags nach Potsdam abgefahren. Die „Danja“ legt ihre Fahrt über der Stadt fort.

W Johannisthal, 16. April. (Priv. Teigr.) Das Militär-Luftschiff „35“, das heute morgen zu einer Übungs-fahrt aufgestiegen war, hatte auf dem Flugplatz eine ziemlich schwierige Landung. Infolge des ungünstigen Wetteres stieß das Luftschiff mit der Spitze auf den Erdboden auf, sodah der vordere Laufgang eingedrückt wurde. Das Luftschiff ist jetzt wieder in der Halle.

W Hamburg, 16. April. Das Luftschiff „Danja“ ist heute morgen 7.30 Uhr vor der Luftschiffhalle in Friedrichsallee gelandet. Es konnte wegen des starken Querwindes nicht in die Halle gebracht werden und stieg um 9 Uhr zu einer Rundfahrt über der Stadt auf. Auch nach der zweiten Landung um 10 Uhr verhinderte der Querwind die Einfahrt in die Halle und das Luftschiff begann eine neue Rundfahrt.

W Hamburg, 16. April. Das Luftschiff „Danja“ landete, nachdem es die „Sachsen“ noch eine Strecke weit begleitet hatte, glatt und wurde in die Halle gebracht. Nachdem die Mannschaft gewechselt hatte und der Reinsperrort ergänzt war, stieg die „Danja“ um 2.30 Uhr wieder zu einer Übungs-fahrt auf.

Verantwortlicher Redakteur: H. Niehne. Verantwortlich für die Inserate und Reklamen: H. Drud.

